

Leben mit Brüchen

Neue inhaltliche und organisatorische Praxisbeispiele im BVJ

Die Autoren

Prof.'in Petra Maas, StD'in, Bereichsleiterin am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (berufliche Schulen) Freiburg und Ausbilderin für das Fach Katholische Religionslehre.

Ralph Rebholz, Dipl.-Theol., Mitarbeiter im Referat Pastoralreferenten und Studienleiter für Religionspädagogik am Institut für Pastorale Bildung der Erzdiözese Freiburg.

Praxisluft schnuppern und den Alltag proben

Das BVJ hat vor allem die Aufgabe, den Jugendlichen eine berufliche Orientierung und berufsbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln. Außerdem hilft es den jungen Leuten, konkrete berufliche Anforderungen kennen zu lernen, ihre persönlichen Vorlieben herauszufinden und ihre persönlichen Lern- und Leistungsfähigkeiten einzuschätzen und zu verbessern.¹

1. Neue inhaltliche Zugänge: Der kompetenz-orientierte Religionsunterricht im BVJ

Der Bildungsplan für die beruflichen Schulen beschreibt Kompetenzen, die in der schulischen Ausbildung erworben werden sollten. Doch wie lässt sich der Begriff „Kompetenz“ definieren? Der Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht an Berufsschulen legt den Begriff als *Fähigkeit und Bereitschaft* bezüglich fachlicher Kompetenz, Personalkompetenz, Sozialkompetenz und der sich daraus ergebenden Handlungskompetenz aus. Bezüglich der Handlungskompetenz wird ausgesagt: Der Begriff der Handlungskompetenz wird von der Berufspädagogik und der KMK nicht auf fachliche Ausbildungsinhalte kognitiv eng geführt. Er ist bezogen auf Fähigkeiten und die Bereitschaft, sie im Handeln methodisch einzusetzen. ... Handlungskompetenz bezeichnet eine Fähigkeit, die man nicht ein für allemal lernen kann. Sie soll sich in je konkreten Situationen bewähren.²

In der Berufspädagogik wird der Kompetenzbegriff breit definiert. Erpenbeck und von Rosenstiel legen in ihrem Werk Handbuch Kompetenzmessung³ Kompetenzen als Dispositionen selbstorganisierten Handelns aus, die die eigene kreative Bewältigung verschiedener (Lebens-) Aufgaben zum Ziel haben. Dabei sind sie als Dispositionsbestimmung subjektzentriert, nicht direkt prüfbar

und nur aus der Realisierung der Dispositionen heraus erschließbar und evaluierbar. Wissensentwicklung wird dabei immer als ein Teil der Kompetenzentwicklung verstanden. Kompetenzentwicklung und Wissensentwicklung sind zukunfts- und selbstorganisierte Prozesse, die wertgesteuert und wertgenerierend stattfinden. Als subjektbezogene Auseinandersetzung mit Aufgabenstellungen enthalten sie nichtexplizites Wissen als mitgebrachte Emotionen, Einstellungen, Haltungen, sowie die daraus resultierenden Werte und Normen.

Erpenbeck und von Rosenstiel differenzieren verschiedene *Kompetenzklassen*: die personalen Kompetenzen (in Bezug auf sich selbst), die aktivitäts- und umsetzungs-orientierten Kompetenzen (Gewolltes in Handlung umzusetzen), die fachlich-methodischen Kompetenzen (mit Fachwissen, Methodenwissen und Erfahrung) und die sozialkommunikativen Kompetenzen.⁴ Beide sagen, Kompetenzen seien nur aus der Realisierung erschließbar und bewertbar; sie umfassten dabei Wissen, das in der Selbstorganisationsfähigkeit aktiviert wird. Damit wird schon deutlich, dass Kompetenzen Qualifikationen brauchen, die als mechanisch abgefordertes Prüfungshandeln zur Verfügung stehen und objektbezogen sind. Auf diese Qualifikationen muss zurückgegriffen werden, wenn Problemstellungen und -situationen subjektbezogen und selbstorganisiert bewältigt werden sollen.

Für den Religionsunterricht an beruflichen Schulen stellt sich jetzt die Frage, was braucht der RU zum Kompetenzerwerb? Wie ist das Verhältnis

¹ Vgl. http://www.schule-bw.de/schularten/berufliche_schulen/vollzeitschulen/bvj

² Vgl. Grundlagenplan für den Katholischen Religionsunterricht an Berufsschulen, herausgeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, S.18

³ Vgl. Erpenbeck / v. Rosenstiel, Handbuch Kompetenzmessung, Schäffer – Poeschel Verlag, 2003

⁴ Vgl. Erpenbeck / v. Rosenstiel, Handbuch Kompetenzmessung, Schäffer – Poeschel Verlag, 2003, Vorwort S. XVI

zwischen Qualifikations- und Kompetenzerwerb im RU? Und auch die Frage, ob Qualifikationsentwicklung gleichzeitig mit Kompetenzentwicklung stattfinden kann, braucht eine Klärung.

Der Bildungsplan für das Fach katholische Religion an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg z.B. ist ein kompetenzorientierter Bildungsplan. Die einzelnen Themen, die in 8 Themenfeldern ausgewiesen werden, sind durchaus als rein in-

grund der Berufsschulpflicht in dieser Schulart. Dem RU kommt hier besonders eine persönlichkeitsstärkende Aufgabe zu. Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sind oft von Versagen und Mangel bestimmt. Im RU sollen sich die Schülerinnen und Schüler als Person wahrgenommen und angenommen erleben. Die methodisch-didaktische Umsetzung berücksichtigt vor allem die Ganzheitlichkeit, den Erfahrungsbezug und das soziale Lernen. Die Kraft des Glaubens kann

Mut machen und Hilfestellung geben angesichts einer teilweise unsicheren Zukunft der Schülerinnen und Schüler.⁵ RU muss daher notwendig prozessorientiert, situationsbezogen, handlungsorientiert sein. Wenn dann noch eine fächerverbindende und fächerübergreifende Perspektive hinzu kommt, in der Kompetenzen in einem größeren Sinnzusammenhang vermittelt und erworben werden können, dann fördert das Schülerinnen und Schüler des BVJ sinnstiftend in ihrem



Foto: Flickr.com

haltliche Themen zu unterrichten, indem das entdeckende, selbsttätige Lernen in den Vordergrund gestellt wird. Doch das Mehr dieses Planes verlangt hinsichtlich der Lebenspraxis und eigener Problemstellungen eine ganzheitliche Zugewandtheit zu den Themen. Dabei steht das christliche Wertesystem im Vordergrund, das dem Kompetenzerwerb im RU zugrunde liegt. Damit eröffnet sich eine Möglichkeit, mit Hilfe der Kompetenzen offene Problemsituationen kreativ zu bewältigen. Kompetenzerwerb fordert und fördert Wertelernen z.B. im Erfahrungslernen, im Erlebnislernen, im ganzheitlichen, handlungsorientierten Lernen. Im Bildungsplan für den Katholischen Religionsunterricht an beruflichen Schulen wird über das BVJ ausgesagt:

„Die Schülerinnen und Schüler des Berufsvorbereitungsjahres sind innerhalb der Berufsschule in einer besonderen Situation. Sie stehen noch nicht im Ausbildungsverhältnis, wollen durch den Besuch dieser Schulart ins Berufsleben einsteigen und teilweise auch den Hauptschulabschluss erwerben oder verbessern. Andere sind allein auf-

Lern- und Ausbildungsweg.

2. Neue organisatorische Praxisbeispiele im BVJ – 2 Beispiele

Das BVJ im Berufsschulzentrum Waldkirch

Am Anfang stand die Entdeckung gemeinsamer Anliegen des RU und der Jugendberufshilfe: Die Förderung der einzelnen Persönlichkeit, ihrer personalen und sozialen und ihrer Handlungskompetenz sind Beiträge des RU zu einem freien, erwachsenen Glauben und Grundlagen für eine günstige Perspektive bei der Berufsfindung. Genau diese Kompetenzen werden nachweislich durch ein erlebnispädagogisches Projekt auf der Grundlage des Curriculums von Project Adventure gefördert, das seit dem Schuljahr 2003/2004 im BVJ als Kooperationsprojekt RU-Jugendberufshilfe durchgeführt wird. Organisatorisch werden die RU-Stunden an Mittwoch-Nachmittagen zu Blö-

⁵ Vgl. *Kultus und Unterricht, Bildungsplan für alle beruflichen Schulen, Evangelische Religionslehre, Katholische Religionslehre, Lehrplanheft 3/2003, Neckar-Verlag, S. 92*